

BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28, I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Kranken- und Sterbekasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Billengasse 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Einberufung der 8. ordentlichen Generalversammlung des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands.

Nach § 20, Abs. 8 und § 28 des Statuts beruft der unterzeichnete Vorstand die 8. Generalversammlung des Verbandes zum 8. April, Nachm. 2 Uhr (Solal wird später bekannt gegeben) in Mainz ein. Die Verhandlungen werden voraussichtlich vom 8. (Ostermontag) bis einschließlich 12. April (Donnerstag) dauern.

Die vorläufig vom Vorstand festgesetzte Tagesordnung ist folgende:

1. Vorstands- und Kassenbericht.
2. Bericht des Ausschusses.
3. Die Taktik bei Lohnbewegungen und Streiks.
4. Die Anträge auf Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung im Verbannde.
5. Unsere Stellung zu den Sanierungsanstalten.
6. Unsere Forderungen.
7. Die Bäckergesetze und deren Durchführung.
8. Die Bäckergesetze und deren Durchführung.
9. Unsere Statistik.
10. Sonstige von Mitgliedschaften und Mitgliedern gestellte Anträge.
11. Wahlen.

Die Vorstände der Mitgliedschaften und Vertrauensleute des Verbandes werden dringend ersucht, die Abrechnungen und Beiträge für die letzten Monate 1900 schleunigst einzusenden, damit auf Grund des Statuts die Eintheilung und Bekanntgabe der Wahlkreise, welche nach den Abrechnungen des letzten Quartals 1900 erfolgen muß, baldigst geschehen kann.

Entgegen der früheren üblichen Einrichtung trägt jetzt die Hauptkasse die Delegationsunkosten zu der Generalversammlung.

Anträge zu stellen ist jedes Mitglied berechtigt, doch müssen dieselben mit Namensunterschrift versehen (wenn von Mitgliedschaften gestellt, vom Vorstand unterzeichnet) vier Wochen vor der Generalversammlung dem Vorsitzenden des Verbandes zur Veröffentlichung im Fachorgan überhandt werden. Auch genügt es nicht, wenn Anträge in den Versammlungsberichten enthalten sind; dieselben können nicht beachtet werden.

Der Vorstand

des Verbandes der Bäcker u. Berufsgen. Deutschlands.
S. N.: D. Allmann, Vorsitzender.

Was wird uns das neue Jahrhundert bringen?

Ein Rückblick und ein Ausblick.

Wenn die Mitternachtsglocke das neue Jahr verkündet, so wird mit dem alten Jahre auch das neunzehnte Jahrhundert hinter uns verjähren im Meer der Vergangenheit. Ein neues Jahrhundert, das z. langzigste, steigt aus dem Dunkel dämmernd vor unseren Blicken empor. Was wird uns das neue Jahrhundert bringen? Was erwarten und wünschen und hoffen wir von ihm? Diese Frage wird Millionen Herzen bewegen am heurigen Sylvesterabend und hoffend oder sorgend blicken Alle in die Zukunft. Besonders für die Arbeiter, die wenig zu verlieren, aber eine Welt zu gewinnen haben, ist diese Frage nach dem, was ihnen die Zukunft bringen wird, von großem Interesse.

Nun liegt uns vollständig fern, Zukunftsmusik treiben und nach Art des Schöpfers Thomas die kommenden Ereignisse vorher verkünden zu wollen.

aber dennoch gelüftet es uns, wenigstens einen Zipfel des Vorhangs zu lüften, womit die Zukunft verhüllt ist. Mit anderen Worten: Wir wollen in großen Umrissen den Entwicklungsgang andeuten, den die Kulturmenscheit im kommenden Jahrhundert machen wird. Zu diesem, vielleicht etwas fühnem Unterfangen berechtigt uns unsere Kenntniß des früheren und jetzigen wirtschaftlichen Lebens unseres Volkes. Wer die Vergangenheit kennt und die Gegenwart beobachtet, der darf es wagen, die Zukunft zu malen. Wie der Dichter F. W. Weber so schön sagt:

„Wissen heißt: die Welt verstehen,
Wissen lehrt: vergangner Zeiten
Und der Stunde, die da flattert
Wunderliche Zeichen deuten;
Denn da sich die neuen Tage
Aus dem Schutt der alten bauen,
Kann ein ungetrübtes Auge
Nurwärts blickend vorwärts schauen.“

Auch das neue Jahrhundert baut sich aus dem Schutt des alten, es steht auf den Schaltern jener Jahrhunderte, die uns vor sich her schieben.

Jahrhundert oft das „Jahrhundert des Fortschritts“ genannt, gerade als ob nur in ihm die Menschheit Fortschritte gemacht hätte. Dies ist aber auch in allen früheren Jahrhunderten der Fall gewesen, nur mit dem Unterschiede, daß die Kulturmenscheit in dem letzten Jahrhundert mit Riesenschritten vorwärts geeilt ist. Die Ursache dieses schnellen Fortschritts liegt bereits im achtzehnten Jahrhundert, in jenen großen Erfindungen, die unser Jahrhundert allerdings erst zur Reife gebracht hat. Bereits im Jahre 1784 nahm James Watt, der Erfinder der Dampfmaschine, ein Patent auf eine Lokomotive zum Fortschaffen von Wagen auf eisernen Schienen; bereits gegen Ende des vorigen Jahrhunderts wurden die ersten Versuche mit Dampfschiffen gemacht; bereits um das Jahr 1790 erfindet Charles Jacquard den mechanischen Webstuhl und im Jahre 1794 gab Alexander Volta Aufschluß über die von Galvani kurz vorher entdeckte Elektrizität. Das neunzehnte Jahrhundert hat diese Erfindungen vervollkommen und in großartiger Weise fortentwickelt. Und das ist sein unbestrittenes Verdienst und sein unauslöschlicher Ruhm.

Nicht umsonst hat man das scheidende Jahrhundert das Zeitalter der Maschine und des Dampfes genannt. Diese Faktoren, denen sich neuerdings auch noch die Elektrizität zugesellt, haben die Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen wie ganzer Völker ganz ungeheuer gesteigert; mit der steigenden Produktivität ist natürlich auch der Werth der Gesamtproduktion, sowie das Volkseinkommen und das Volkseinkommen ganz kolossal in die Höhe gegangen. Es klingt geradezu unlaublich, wenn man liest, in welchem riesigen Verhältnisse die Leistungsfähigkeit des einzelnen Menschen und die Produktivkraft der Nationen gestiegen ist. Mein seit dem Jahre 1840 bis zum Jahre 1895 haben sich die Produktivkräfte der Kulturvölker von 124 000 Millionen Fußtönen pro Tag auf 441 000 Mill. Fußtönen*) täglich gesteigert. Und gerade in den

*) Eine Fußtonne ist diejenige mechanische Arbeit, wodurch eine Tonne (1000 kg) in einer Sekunde einen Fuß hoch gehoben wird. — Die nachstehenden statistischen Angaben entnehmen wir dem interessanten und lehrreichen Werte des Hamburger Kaufmanns R. E. Maq: „Die Wirtschaft in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“, das wir Jedem empfehlen können.

Ländern, in denen die Maschine die Herrschaft an sich gerissen hat, ist diese Steigerung eine geradezu märchenhafte. Während noch im Jahre 1840 die Dampfkraft in den Kulturländern eine Arbeit von 1 1/2 Millionen Pferdekraften leistete, leistete sie im Jahre 1895 eine solche von 55 1/2 Millionen Pferdekraften. In diesem Zeitraum stieg in Deutschland allein die Leistung von 40 000 Pferdekraften auf 7 050 000. Dementsprechend stieg die Produktion der Produktion ganz außerordentlich. Im Jahre 1820 betrug der Werth der Industrieproduktion in den wichtigsten Kulturländern 25 Mill. den Markt pro Jahr und stieg bis zum Jahre 1894 auf 128 Milliarden. In Deutschland stieg der Werth von 3 1/2 Milliarden auf über 14 Milliarden. Der Werth der Gesamtproduktion der Kulturwelt (Industrie, Landwirtschaft, Bergbau) bezifferte sich im Jahre 1894 auf 227 Milliarden Markt pro Jahr. Welch Schwindel erregende Summe!

Auch auf dem Gebiete des Verkehrs hat unser Jahrhundert wahre Wunder gewirkt. Als Beispiel wollen wir das Post-, Fern- und Telephonwesen heranziehen. Die Zahl der Postämter

35 000 im Jahre 1897, die Zahl der Telegraphenanstalten von 4500 auf 23 000, die Länge der Telegraphendrähte von 125 550 Kilometer auf 541 763 Kilometer, die Zahl der beförderten Telegramme von 19 Millionen auf fast 67 Millionen, die Zahl der Briefe von 501 Millionen auf 2357 Millionen und die der Pakete von 33 Millionen auf 168 Millionen; durch Postantennungen wurde versandt im Jahre 1872 eine Summe von 532 Millionen Markt, im Jahre 1897 dagegen eine Summe von 6658 Millionen Markt. Im Jahre 1888 bis zum Jahre 1898 stieg die Zahl der Fernsprechstellen im deutschen Reiche von 37 313 auf 173 981 und die Zahl der vermittelten telephonischen Gespräche von 156 Millionen auf 686 Millionen.

Ebenso hat der Eisenbahn- und Schiffsverkehr in unserem Jahrhundert einen riesigen Aufschwung genommen. Das Eisenbahnetz der Erde, das im Jahre 1830 eine Länge von 332 Kilometer hatte, hat jetzt eine Länge von rund 800 000 Kilometern; es ist das mehr als doppelt so lang, wie die Entfernung des Mondes von der Erde. Darin als Kapital angelegt sind augenblicklich mehr als 15 Milliarden Markt. An Fluß- und Küstenfahrzeugen besaß Deutschland im Jahre 1877 ungefähr 17 600 mit einer Tragfähigkeit von 1 377 000 Tonnen, im Jahre 1897 dagegen 26 500 mit einer Tragfähigkeit von 3 371 000 Tonnen; die Zahl der Dampfschiffe des deutschen Reiches belief sich im Jahre 1871 auf nur 147 mit 52 000 Tonnen Tragfähigkeit, im Jahre 1898 auf 117 mit 970 000 Tonnen Tragfähigkeit. Die gesammte Handelsflotte hatte im Jahre 1842 eine Tragkraft von 10 1/2 Millionen Tonnen, im Jahre 1894 dagegen eine solche von 58 1/2 Millionen Tonnen. Um die Steigerung der geistigen Kultur zu beweisen, teilen wir noch mit, daß in Deutschland im Jahre 1840 ungefähr 22 000 Tonnen à 1000 Kilogramm Papier verbraucht wurden; im Jahre 1895 dagegen 385 000 Tonnen; daß in Deutschland im Jahre 1850 nur 66 Zeitungen erschienen, im Jahre 1900 aber annähernd 9000, abgesehen von der beträchtlichen Anzahl der räumlichen Verhältnisse der Zeitungen. Die erste täglich erscheinende Zeitung kam in Paris gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts heraus, lateinisch und in Paris 2685 Zeitungen, darunter 154 politische. Das ganze übrige Frankreich druckt nur 4051 Zeitungen und Zeitschriften. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika erschienen im Jahre 1800 nur 150 Zeitungen, heute erscheinen dort

mindestens 16 000; in Vorpommern allein lebt es über 25 Tageblätter, von denen jedes einzelne mehr als 100 000 Abonnenten hat. Wenn wir endlich noch auf die großen Fortschritte im Bau- und Beleuchtungsweisen hinweisen, so glauben wir nicht fehl zu gehen, wenn wir sagen: „Das neunzehnte Jahrhundert hat wahre Wunder gewirkt.“

Auch die Lebenshaltung der Bevölkerung in den Kulturländern hat sich im Allgemeinen ganz bedeutend gehoben. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß der Zuwachs zum großen Teil auf das Konto der bestehenden Klasse geschrieben werden muß, so läßt sich doch nicht leugnen, daß auch die arbeitende Klasse von diesem Fortschritt nicht ganz unberührt geblieben ist. Die Arbeiter verdienen heutzutage mehr als vor 100 Jahren, sie leben infolgedessen auch besser; sie haben mehrere und festere Bedürfnisse als ihre Vorfahren und machen größere Ansprüche. Nach der Berechnung eines Statistikers betrug das Durchschnittseinkommen der englischen Bevölkerung im Jahre 1812 440 Mk., im Jahre 1866 dagegen 720 Mk. Eine deutsche Landarbeiterfamilie verdiente im Jahre 1848 durchschnittlich 308 Mk., im Jahre 1878 bereits 717 Mk. und jetzt mindestens 800 Mk. Ähnlich liegt es auch bei den industriellen Arbeitern. Daß die Arbeiterklasse für ihre Leistung noch immer viel zu wenig Lohn bekommt, ist gewiß, aber wir beobachten doch ein allmähliches Emporsteigen; die Löhne steigen und die Arbeitszeit wird verkürzt, das ist die Signatur des neunzehnten Jahrhunderts. Dem entsprechend hebt sich auch das Selbstbewußtsein der Arbeiter: sie sind es überdrüssig geworden, als rechtlose Sklaven zu gelten, die von der Gnade ihrer Herren abhängig sind; sie fordern das gleiche Recht wie die Unternehmer. Auf politischem wie auf sozialem Gebiete bemerken wir ein Wachsen des demokratischen Gedankens, die Arbeiter dringen allmählich in die Parlamente und Behörden ein, sie eringen sich auch nach und nach auf dem Gebiete der Arbeit ein Mitbestimmungsrecht. Daneben wachsen die Organisationsbestrebungen und immer weitere Schichten der Arbeiter beteiligen sich an dem Emanzipationskampfe. Nicht minder auch greift der Genossenschaftsgebanke um sich und die Arbeiter erkennen immer mehr ihre Macht als Konsumenten. In England machen die Genossenschaften riesige Fortschritte, was folgende Tabelle zeigt:

	1866	1875	1887
Roth der engl. Genossenschaften	400	1181	2230
Roth ihrer Mitglieder	90 941	362 636	1 627 135
Umsatz im Jahr	10 125	3125	18901
Reingehalt in Mill. Mark	23	237	130,7

Auch in Belgien, Frankreich, der Schweiz und neuerdings in Deutschland breiten sich die Genossenschaften immer weiter aus und schlagen immer tiefer Wurzeln.

Auf der anderen Seite setzt der Kapitalismus seinen Siegeslauf fort und der Großbetrieb verdrängt allgemach den handwerksmäßigen Kleinbetrieb. Darüber möge folgende Tabelle nach der deutschen Gewerbebezahlung Aufschluß geben:

	Im Jahre		Per- zent- Veränderung
	1882	1895	
Industrielle Betriebe	1 383 168	1 288 616	- 7,0 %
Beschäftigte Personen	4 058 484	6 590 020	+ 41,0 %
Im jed. Betrieb durchschnittl.	3,37	5,11	+ 52,0 %
Wahl. Besch. i. d. Hauptber.	5 960 848	7 929 944	+ 33,3 %
Wahl.	1 508 378	2 339 325	+ 55,1 %
Wahl. erwerb. Besch. abhng.	14 025 262	16 533 741	+ 17,9 %
Wahl.	4 961 222	6 379 242	+ 28,6 %

Außer dem stetigen Wachsen der Großbetriebe macht sich auch eine ganz rapide Zunahme der weiblichen Industriearbeiter bemerkbar. Beides giebt natürlich sehr zu denken.

Wenn wir nun von dem unstreitig richtigen Gedanken ausgehen, daß der Strom der Entwicklung in seiner Hauptrichtung unverändert bleibt, so können wir dem zwanzigsten Jahrhundert folgenden Entwicklungsgang vorhersehen. Die materielle Kultur wird weitere Fortschritte machen und die Produktivkräfte der Völker ins Ungeheuerliche steigern; der Reichtum wird wachsen und die Möglichkeit, allen Menschen ausreichende Nahrung, Kleidung, Wohnung usw. zu schaffen, wird immer größer; auch der Verkehr wird immer größer und intensiver werden und das geistige Niveau des gesamten Volkes wird in die Höhe gehen. Allerdings ist nicht ausgeschlossen, daß der Abstand zwischen den Bevölkerungsklassen sich einstweilen noch erweitern wird, jedoch läßt sich mit aller Bestimmtheit erwarten, daß infolge der steigenden Aufklärung die Arbeiterklasse Mittel und Wege finden wird, diesen Uebelstand zu mildern und endlich vollständig zu beseitigen.

Das kommende Jahrhundert hat eine große Aufgabe zu lösen. Es muß den Grundfehler der kapitalistischen Produktionsweise beseitigen und an Stelle der freien Konkurrenz im Wirtschaftslieben eine geregelte Produktionsweise setzen; das Wirtschaftslieben selbst muß organisiert werden, und zwar

nach der Seite der Produktion, die auch nach der Seite der Distribution (der Verteilung) hin. Es muß eine Organisation geschaffen werden, die der planlosen Produktion ein Ende macht, indem sie die Güterzeugung und den Güterverbrauch in ein vernünftiges Verhältnis setzt und dadurch jede unnütze Kräftevergeudung beseitigt. Es muß zugleich auch Vorkehrungen getroffen werden, daß die erzeugten Güter jedem Menschen, der seine Pflicht thut, zugänglich gemacht werden, damit das, was Natur und Menschen/leiß hervorbringt, in die richtigen Hände kommt. Auf politischem Gebiete hat das zwanzigste Jahrhundert die Aufgabe, die Unterwürfigkeit der Gewalt des Staates zwischen den Menschen zu beseitigen und ihnen eine gleiche soziale Gelegenheit zu schaffen. Jeder Mensch in den Stand zu setzen, an jeder Stelle im Leben zu suchen, wozu er gehört. Eine vernünftige Produktionsweise, eine gerechte Verteilungsweise und eine auf der Gleichberechtigung beruhende Behandlungsweise — das sind die Aufgaben, welche unser Jahrhundert dem kommenden als Erbschaft hinterläßt.

Der festen Ueberzeugung nach wird diese Aufgabe gelöst werden. Wie man das neunzehnte Jahrhundert als das Zeitalter des Kapitalismus genannt hat, so wird das zwanzigste Jahrhundert das Zeitalter des Sozialismus heißen; es wird der Arbeit gehören und wenn nicht alles täuscht, werden die Arbeiter dann ihr Recht bekommen. Dazu ist natürlich die eifrige, thatkräftige Mithilfe der arbeitenden Bevölkerung unerlässlich und besonders die starken Arbeiterorganisationen sind eine Voraussetzung besserer Verhältnisse. Das soll uns allen eine Mahnung sein, am Tempel der Zukunft mit zu bauen und nach besten Kräften Hand ans Werk zu legen.

Die Vergangenheit versinkt hinter uns im Strom der Zeiten und die Zukunft steigt hoffnungsvoll vor unseren Blicken empor.

Mag uns Abendroth verfunken,
Trüben Muths ein Träumertagen,
Doch der Blick des Wohlberiten
Grüßt im Ost das junge Tagen.

Auch wir wollen zu den Wohlberiten gehören und unsere Blicke in die helle Zukunft richten, wo das alte Unrecht beseitigt und das neue Recht den Sieg errungen haben wird. Und in diesem Sinne rufen wir allen Kollegen zu: „Willkommen im neuen Jahrhundert!“

Gewerkschaftliches

Bei den Detailisten des Handelsbetriebs, Warenhändlern, Vertriebskästen usw. verantwortlich gemacht. Jemandem die Beweise für diese Behauptung werden aber nicht erbracht. Dem gegenüber ist es ganz interessant, einen Blick auf die in den Mitteilungen des deutschen Kreditoren-Bandes angeführten und gewiß mancherseits festgestellten Ursachen der Konturfe zu werfen. Als Grundlage mögen uns die Mitteilungen aus den drei letzten Monatsberichten dienen. Es wird berichtet über die Konturfe von 5 Kolonial- und Materialwarengeschäften. Die Ursachen sind 1. schlechter Geschäftsgang und unrichtige Spekulationen (Charlottenburg), 2. Mangel an Betriebskapital und Eröffnung einer Filiale, die nicht florirt (Stettin), 3. Mangel an Betriebskapital und der Uebernahm über das Geschäft (Mühlhausen), 4. große Konturfe, geringer Verdienst und erhebliche Unkosten (Stettin), 5. Mangel an Geschäftskennntnis und Geschäftseifer (Wosen). Ferner finden wir in der Liste 9 Geschäfte der Manufakturwarenbranche. Als Ursachen der Konturfe sind angegeben: 1. Uebernahme des Geschäfts mit einer Unterbilanz von 200 Mk. (Wittenberg), 2. zu theure Uebernahme des Grundstücks (Sommer), 3. Verzögerung der Zeit mit Statistischer (Glag), 4. Mangel an Betriebskapital und schlechter Geschäftsgang (Straßburg), 5. Erwerb eines theuren Grundstücks und infolgedessen Mangel an Betriebsmitteln (Sagan), 6. Mangel an Mitteln und geringer Verdienst (Zerbst), 7. Mangel jeglichen Kapitals und leichtfertiges Kreditgeben (Worms), 8. Mangel an Geschäftskennntnis, theurer Einkauf und geringer Verdienst (Kobitz), 9. Eröffnung des Geschäfts mit angeliehenem Geld, das nach und nach zurückgezahlt werden mußte, Konkurrenz der großen Geschäfte, hohen und große Unkosten (Hamburg). Diese Beispiele aus der Praxis zeigen, was von dem Scheitern der Kleinhandlery zu halten ist.

Wegen unnatürlicher Unzucht wurde der Ferkel G. in Lützenburg verhaftet. Ein ekelregendes, stinkendes Vorkommnis aus diesem Sommer soll die Veranlassung dazu sein. Unverständlich erscheint es uns, wie der Ferkel sich ein Schwein in Menschengestalt nach so lange in seinem Betrieb mit Herstellung von Nahrungsmitteln beschäftigen konnte. Wir berichten noch Näheres darüber, sobald die Geschäfte am grünen Tisch verhandelt wird.

Aus Kiel. Die Lehrlingszuchterei steht hier am Orte höchster Blüthe, dieses scheint den Meistern noch nicht zu liegen. Täglich kann man in den Blättern lesen, Lehrlinge werden gesucht zu Opera. Dies scheint nicht den gewünschten Erfolg zu haben, um billige Arbeitskräfte zu bekommen. Die Lehrlinge werden gesucht, an was aus den Lehrlingen zu werden. Freilich sind die Herberge und Landhäuser der Meister noch nicht genügend belagert; es ist ja das edle Handwerk, dazu soll die Lehrlingszucht dienen! Aber an der Bundesratsverordnung sind aus Gesellen zu bevorzugen, verstehen sie das? Das nennt sich der hülfe Germaniaverband! Die Lehrlinge sind in dieser Hinsicht ausgelassen, wie es in unserem Gesetz vorgeschrieben. Natürlich den Bauern erzählt man das Märchen, daß der Sohn bekommt 3 Mk. und wenn er nicht spart, könne er selbst eine Bäckerei anfangen, weil Geld braucht man nicht dazu, um den 200 Pfundigen, fagerunden Bäckermeister zu spielen. Es muß daher unser Augenmerk auf das Land gerichtet werden, um der Lehrlingszuchterei

Einmal alle die Lehrlinge, die man abgeben will, auf dem Wege zu den Meistern zu bringen. Die Lehrlingszuchterei wird nur dann beseitigt werden, wenn alle Lehrlinge, die man abgeben will, auf dem Wege zu den Meistern zu bringen. Die Lehrlingszuchterei wird nur dann beseitigt werden, wenn alle Lehrlinge, die man abgeben will, auf dem Wege zu den Meistern zu bringen.

Ob auf solches Insetat bin die Meister, welche bisher schon 8 und mehr Lehrlinge auszubilden, noch je einige hinzubekommen, um gleich welche zur Reserve zu haben, wenn Lehrlinge das Tauschleben in der Bäckerei verlassen, sei dahingestellt. Unsere Aufgabe aber ist es, energisch dieses schamlose Treiben zu bekämpfen.

Aus Pirmasens. Die größte Brutalität eines Bäckermesters haben wir hier in Pirmasens zu verzeichnen. Ein schon längst gut bekannter, arbeitsscheuer Innungsprophet, welcher schon viel mehr Neugierde als Kenntniss der sozialen Verhältnisse besitzt, hatte es sich zur Aufgabe gemacht, sein Gehilfen bis auf das Neueste auszunutzen, indem er seine Gehilfen täglich mehr als 14 Stunden zur Herstellung von Backwaren benutzte. Doch aber nicht alle deutschen Bäckergesellen mit dieser langen Arbeitszeit einverstanden sind, lehrt uns dieser Fall. Ein sich auf Reisen befindender Kollege erreichte am 12. Dezember das noch große Arbeitstheil Pirmasens. Es gelang dem Kollegen auch, sofort in Arbeit zu kommen. Aber leider in ein Arbeitsverhältnis, welches unter aller Menschenwürde in der Ausbeutung der Gehilfen war. Da aber der Bäckermester einen Abscheu vor der Arbeit hegt, so sah er sofort ein, daß er mit diesem jüngeren Bäderehilfen selbst ein wenig mit schaffen müßte, so sah er sich sofort nach einer besseren Kraft um, welcher er denselben Lohn, aber womöglich auch die ganze Arbeit ausführen könnte. Der Kollege, welchem das Arbeitsverhältnis bereits Dummheit nach gekündigt worden war, mußte also nun die Arbeit, sowie das Bett mit dem neu eingestellten Kollegen theilen. Da nun der jüngere Kollege ein Bett für sich allein verlangte, so wurde er von der Frau Meisterin und vom Meister als ein „frecher Bub“ bezeichnet. Sonntag Nacht, als die Gehilfen schon längst mit ihrer Arbeit begonnen hatten, kam der Meister im betrunkenen Zustande vom Wirthshaus in die Backstube und erklärte dem Kollegen, daß er ihm eine Stelle ausgemacht habe. Der empfang aber den Meister gleich mit den Worten: „Wenn ich nach Ablauf meiner Kündigungszeit fertig bin, so werde ich mir selbst eine Stelle verschaffen, oder der Meister bezahlt mir meine Kündigungszeit aus, so werde ich sofort meine Stelle verlassen.“ Damit war der Herr aber nicht zufrieden, sondern suchte einen Grund, wie er den Kollegen auch ohne Auszahlung sofort entlassen könnte. Leider war dem Kollegen in seiner Arbeitsleistung nichts nachzugeben und so mußte der dickhäutige Innungsprophet andere Regeln zur Hand nehmen, um eine förmliche Entlassung herbeiführen zu können. Er gerieth in Muth und suchte den Kollegen mit Schlägen von seiner Stelle zu bringen. Da dieses aber im Backraum nicht angänglich war, so lockte er den Kollegen in die Küche; als derselbe die Küche betreten hatte, hand der Meister, dieser betrunkenen Unmenschen, dem schwachen Währigen Bäderehilfen gegenüber und schrie mit erhobenem Stod: „Heh! Du frecher Lausbub, kein Wort über ich schlag! Du die Stirn ein, ich schmeiße Dich tod! Du Hund.“ Der Unmenschen schlug den jungen Kollegen mit dem Stod herum, so daß derselbe zum Ofler wurde. Der Kollege, als er dem Kollegen die Frau Meisterin zu Hilfe rief, gelang es demselben, sich aus den Händen dieses Unmenschen frei zu machen. Der Hund hatte es auch verstanden, seinem brutalen Herrn zu helfen und so war der Kollege gezwungen, das Nacht 1/2 3 Uhr in der Stadt umherzuirren, mit Wunden, welche ihm der Hund am Bein beigebracht hatte. Es gelang dem Kollegen, bei einem anderen Bäckermester die Nacht zu verbringen. Am Montag früh mußte der Kollege mit polizeilicher Hilfe seine Sachen von seinem „menschenfreundlichen“ Meister fortbringen. Der Kollege hat am Montag bei der Polizeibehörde Pirmasens Anzeige erstattet. Hier kann man wieder einmal sehen, wie es die Bäckermester mit ihren Gehilfen treiben. Es sollte einem jeden Kollegen einleuchten, daß diese Mißstände, welche noch im Bäderegewerbe bestehen, unbedingt abgeändert werden müssen. Schließt Euch dem Verbands an, damit wir den brutalen Bäderepropheten bald andere Gedanken, als die Gehilfen zu mißhandeln, beibringen können. Es ist freilich nicht gut Kirchen essen, wenn es ein Bäderehilfe mit zweien solcher Bestien von Hunden zu thun hat.

Aus in Schwabach haben wir jetzt einen Innungsschwanz zu verzeichnen. Derselbe, welcher schon früher auf demselben Platz für 5 Mk. schufte, erhält jetzt — Dank der Bemühungen um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen seitens der Organisation — 9 Mk. pro Woche. Und da kann der Betreffende es nicht so weit bringen, monatlich 80 Pfg. für den Verband zu leisten! Ja, er ging schon so weit, zu sagen, daß er Mittwoch entweder Rad fährt oder mit einem Meister in Gesellschaft geht, um mit seinem Verbändler zusammen zu kommen und dadurch seinen vor Monaten zugesagten Beitrag zu bereiten. Nebenbei gesagt, war derselbe im vorigen Jahre in Nürnberg Verwaltungskämmling!

Aus Nürnberg. Nach Nachfolgende bürfte die Kollegen allerorts interessieren. Ein fleißiger Schuhwarenfabrikant hatte infolge häufiger Veränderungen in seiner Werkstatt einen Eisenträger an der Decke anbringen lassen. Derselbe sollte nun vorberhand, bis die richtige Verbindung im Mauerwerk hergestellt sein würde, nicht angestrichen werden, das sollte später, bei einer gründlichen Herstellung des Raumes, mit gemacht werden. Aber der Mann hatte sich verrechnet, die Polizei stieg ihm bald auf die Fude. Mehrmals machte sie die Auflage, den Träger anzustreichen, und als dies nicht geschah, ergriff der Betreffende auch wirklich einen Strafbefehl. Der Bestrafte erhob nun Einspruch, aber erfolglos. Hinter dem Ofen war die Mauer mit Gipsstreifen versehen worden, um eine Feuergefahr zu vermeiden, sie mußte noch mit Blech beschlagen werden. Vom Laden im Partenze führt zur Werkstatt eine Treppe, die mit einem Beschlag versehen wurde, um in den Räumen den gegenseitigen Zug zu verhindern. Hier muß der Beschlag mit Farbe angestrichen sein. Anders aber steht die Sache in den Schlaf- und Arbeitsräumen der Bädereien. Hier braucht nicht einmal die Mauer gepußt zu sein, keine verlässliche Thür, kein Fenster braucht vorhanden zu sein. Hier kann die Schlafstätte unter dem Fiegelbach aufgeschlagen werden, wo man zwischen den Fiegeln den schönen blauen Himmel betrachten, bei Regenwetter im Bett schwimmen, bei Schnee sich unter einer warmen Schneedecke verstecken und bei Frost erfrieren kann. Im Backraum ist kein Fenster, so daß man dem Zug ausgesetzt ist. Wo bleibt da die Polizei? Reiz Wunder, wenn der Kollege, der das Glas hat, dort zu arbeiten, seit Eintritt der kälteren Jahreszeit heute Zahnschmerzen, morgen Katarrh, am anderen Tage Rheumatismus und den nächsten

Tag ein geschollenes... Die wäre für die Vollzei ein selches... Die Kontrolle, die sie selber ausübt...
Eine Genossenschaftsbäderlei in Schweden. Die Genossenschaftsbewegung Schwedens ist sehr jung... 1894 wurde in Stockholm der erste Arbeiter-Konsumverein gegründet...
Planischer Grund. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich wieder einmal mit den Zuständen der Eger Mühle in Deuben...

Verfassungs-Berichte.

Planischer Grund. Eine öffentliche Versammlung beschäftigte sich wieder einmal mit den Zuständen der Eger Mühle in Deuben, diesmal betraf es in der Hauptsache die von der Organisation an sämtliche Konsumvereins-Lieferanten gestellten Forderungen. (Die Forderungen siehe Fachblatt Nr. 48.) Erschienen waren laut besonderer Einladung Vertreter des Konsumvereins Vorwärts-Dresden, Vertreter des Gewerkschaftsvereins und ein Vertreter der Eger Mühle. Kollege Pilschmann hielt eine einleitende Ansprache, in welcher er darlegte, wie berechtigt und minimal unsere Forderungen sind und wie sich die Unternehmer bisher dazu verhalten haben, dabei bemerkte er auch, in welcher nichtswürdigen Weise Herr Eger die Vertreter der Organisation empfangen hat und überhaupt nicht mit ihnen gesprochen hat, als sie ihm die Forderungen unterbreiten wollten. Zunächst stellt der Vertrauensmann fest, wie gegenwärtig die Lohnverhältnisse in der Eger Mühle und demgegenüber in der Friedr. Aug. Mühle sind. Die Angaben wurden von den Bädern der betreffenden Betriebe für richtig erklärt, während die Angaben der Betriebe selbst etwas andere waren, letzteres erklärt sich dadurch, daß auf den Lohnlisten der Durchschnittslohn eines Jahres mit Auslösung und Lohn für Überarbeit angegeben war, während wir nur den reinen Wochenlohn angegeben haben, indem doch unsere Forderungen auch auf Wochenlohn lauten. So ist die Lohnliste und Auslösung nicht von uns nicht gerechnet worden, weil es sehr unbestimmt mit denselben ist. Die Vertreter der Eger Mühle behaupten, daß die dortigen Verhältnisse noch etwas bessere wären, als in der Fr. Aug. Mühle, während jedoch das Gegenteil der Fall ist, was die nachstehenden Angaben beweisen: Die gegenseitigen Verhältnisse in Lohn und Arbeitsleistung sind folgende: Fr. Aug. Mühle pro Kolonne 4 Mann und eine Hilfsleistung zum Teil, in 14 Tagen 13 Arbeitsschichten: Ofenheizer 1 Mann 47.60 Mt., Knecht 2 Mann 85.60 Mt., Springer 1 Mann 22 Mt., Hilfsleistung zum Teil 1 Mann 11 Mt. Für 128 Schuß 166.20 Mt. in 14 Tagen. Eger Mühle pro Kolonne 4 Mann: Ofenheizer 1 Mann 43 Mt., Knecht 1 Mann 40 Mt., Springer 2 Mann 72 Mt., für verbrauchtes Brot 6.60 Mt. für 150 Schuß 161.60 Mt. in 14 Tagen. Es haben demnach eine Kolonne von 4 Mann in der Eger Mühle in 14 Tagen 150 Schuß zu liefern, während eine Kolonne in der Fr. Aug. Mühle in derselben Zeit 128 Schuß zu liefern hat und einen Mehrlohn von 4.60 Mt. dafür bezieht. Das der Unterschied bei Kolonnen fast größer ist, erklärt sich daraus, daß die Springer in der Fr. Aug. Mühle jugendliche Arbeiter sind, welche wöchentlich 11 Mt. verdienen, während das in der Eger Mühle Bäder sind. Hierbei wird es auch noch sehr auffällig, daß den Bädern der Eger Mühle für verbrauchtes Brot wöchentlich pro Mann 1.65 Mt. abgezogen wird, was ein Bäcker während der Arbeitszeit unmöglich essen kann und außerhalb des Betriebes darf er kein Brot mitnehmen. Von dem betreffenden Bädern wurde versichert, daß wohl kaum die Hälfte anzunehmen sei. Es ist aber kein Wunder, daß dies ja kommt, alles Brot was fehlt, mag es den Pferden gefüttert sein oder mag sich der Bademeister beim Verladen vergrößert haben, es wird eben alles auf den Verbrauch der Bäder gerechnet, also es wird auf Kosten der Bäder jeder Brotverlust bestrafen, sehr einfach! — Es geht eben aus allem hervor, daß die Verhältnisse der Eger Mühle, trotzdem es von dem Vertreter bestritten wird, die schlechtesten sind. Nachdem noch eine längere Aussprache zwischen den Vertretern, einiger Gewerkschaften und der Organisation stattgefunden hatte, wurde auf Grund dessen, daß der Vertreter des Herrn Eger keine Diktive von demselben erhalten hatte, sich über die Forderungen eventuell deren Bewilligungen auszusprechen, die Versammlung vertagt. Die Vertreter der Organisation versprachen, mit Herrn Eger in weitere Verhandlungen zu treten und bei einer etwaigen Ablehnung der Forderungen an die Konsumenten der Gaerschen Produkte zu appellieren. Den Bädern in der Eger Mühle aber wurde anheimgegeben, vor allem ihre Organisation zu stärken, daß sie selbst in der Lage sind, die dortigen Verhältnisse zu bessern. Die Firma Gebr. Braune (Fr. Aug. Mühle) hat sich vorläufig auch ablehnend zu unseren Forderungen verhalten. Zum zweiten Punkt erklärte Kollege Pilschmann Bericht von dem am 2. Dezember stattgefundenen Besprechung mit den Bädermeistern (Lieferanten des Konsumvereins) in Botzschappel, in welcher 30 Meister unsere ähnlichen Forderungen einstimmig bewilligt haben. Die Veröffentlichung der betreffenden Meister, sowie noch weiteres in dieser Angelegenheit mußte wegen vorgeschrittener Zeit auf die nächste Versammlung vertagt werden. Nachdem noch einige kräftige Worte an die Kollegen gerichtet waren, wurde die Versammlung geschlossen. Einige Kollegen traten dem Verbands bei. (Anmerk. des Schriftl.: Zu meiner Abwesenheit wurden die Organisationsverhältnisse der Fr. Aug. Mühle erörtert und irrtümlich falsch darüber be-

richtet. Es sei bemerkt, daß die am 24. dort...
Landshut. Am 16. Dezember fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt. Nachdem die Beiträge einliefen und ein neues Mitglied in den Verband aufgenommen war, sprach Kollege Rob. Repp über die Einbindung des Normalarbeitertages und kritisierte mit scharfen Worten die geplante Umänderung desselben in eine Minimalruhezeit. Am Schlusse seiner Ausführungen ermahnte er die Kollegen zu festem und treuem Zusammenhalten im Verbands. Im gleichen Sinne sprachen sich alle Kollegen aus.
Offenbach. Dienstag den 11. Dezember fand unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung statt, welche leider recht schwach besucht war. Nachdem die Beiträge erhoben, erstattete der Vorsitzende den Bericht über die letzte Gewerkschaftsversammlung. Die Gründung eines Distrikts wurde wegen zu schwachem Versammlungsbesuch bis zur nächsten Versammlung vertagt. Dann wurde beschlossen, jedem arbeitslosen Mitgliede ein Weihnachtsgeschenk zu geben. Auch den zum Militär eingezogenen Kollegen wurde jedem drei Mark bewilligt. Eine Sammlung unter den Mitgliedern ergab sechs Mark und zwei Pfennige, so daß jeder Kollege sechs Mark erhielt. Nach Erledigung verschiedener lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit der Erwahnung, dieselbe künftig besser zu besuchen. Vier Mitglieder wurden in den Verband aufgenommen.
Pirmasens. Mitglieder-Versammlung vom 18. Dezember. Dieselbe war gut besucht. Zwei Mitglieder wurden in den Verband aufgenommen. Unter „Verschiedenes“ wurden einige Differenzen, welche von einem Mitgliede herrührten, im Geiste der Versammlung geschlichtet. Kollege Schief richtete an dem in erster Linie die Bitte an die Mitglieder, die Einzelnheit unter den Kollegen zu pflegen, denn nur durch Einigkeit seien wir im Stande, etwas zu erreichen. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten betr. Vergütungen wurde die Versammlung geschlossen.
Solingen. Mitglieder-Versammlung vom 15. Dezember. Dieselbe war gut besucht. Der Vertrauensmann teilte zunächst mit, daß seit Mai vier Mitgliedsbücher ausgegeben, aber von den betreffenden Kollegen nur eins abgeholt worden sei. Auf Antrag Betze wurde beschlossen, die übrigen drei dem Hauptvorstand einzuliefern. Beim Punkt „Stellungnahme zur Vorstandswahl“ beantragt Beder, jetzt schon einen Vorstand zu wählen. Werner beantragt, den Vorstehenden in geheimer Abstimmung, die übrigen Vorstandsmitglieder in öffentlicher Abstimmung zu wählen. Beide Anträge werden angenommen. Gewählt wurden die Kollegen Boushon als Vorstehender, Chr. Michels als Kassierer, Werner als Schriftführer, Küpper und Kiebsch als Revisoren. Unter „Verschiedenes“ kam zur Sprache und wurde scharf kritisiert, daß die in der Rülensberg'schen Brotfabrik beschäftigten Kollegen durch List seitens ihres Bademeisters dazu bewegt wurden, die Nacht vom letzten Sonntag auf Sonntag für je vier Mark Entschädigung zu arbeiten, während sie laut Fabrikordnung pro Stunde 50 Pf., also für 12 Stunden sechs Mark, hätten beanspruchen können. Das Vorgehen dieses Bademeisters, der sich bisher brüskiert, in Bremen selbst eine Lohnbewegung mitgemacht zu haben, wurde scharf getadelt, besonders seine Aeußerung: „Wer nicht damit zufrieden ist, fliegt raus!“ Vom Vorstehenden wurden die Kollegen noch ermahnt, in solchen Fällen einig und geschlossen vorzugehen, dann werden sie auch zu ihrem Rechte kommen.
Kesselt. Am 6. Dezember tagte in unserem Lokal „zur fröhlichen Nachtruhe“ eine, für die jetzige Zeit angenommen, gut besuchte Mitglieder-Versammlung. Nachdem der Vorsitzende dieselbe eröffnete, wurden die Beiträge für Dezember erhoben. Alsdann forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, die Zeitungen fleißiger und pünktlicher abzugeben als bisher und erklärte denselben deutlich, welchen Werth das Lesen unseres Fachblattes hat. Im zweiten Punkt, Abhaltung einer öffentlichen Versammlung noch vor Neujahr, deutete der Vorsitzende zuerst darauf hin, daß nach seinem Gutachten eine solche in diesem Jahre abzuhalten überflüssig sei, da auf einen sehr schlechten Besuche derselben bezw. der Weihnachtsbäder sicher gerechnet werden darf. Da sich Nicmond zum Worte meldete, wurde dieser Punkt als erledigt angenommen und die öffentliche Versammlung auf Januar vertagt. Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde von dem H. H. des Bädergehilfenvereins gesprochen. Da bereits sämtliche Kollegen von genanntem Verein zum Verband übergetreten sind, löst sich derselbe zum 1. Januar auf und die 100 Mt., die noch in der Kasse sind, sollen für die Kollegen zu einem Weihnachtsgeld verpulvert werden. Ueber letzteres sehr erheitert, wurde die Versammlung geschlossen.
Bant-Milchmshaven. Am 14. Dezember tagte in Heids Restaurant eine Mitglieder-Versammlung, welche gut besucht war. Die Versammlung wurde um 8 1/2 Uhr vom ersten Vorstehenden eröffnet. In dem sich ein Kollege aufnehmen ließ, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten, Nordmann betreffend. Hierzu nahm Kollege Subdenberg das Wort. Er hatte von Heilmanns-Obdenburg eine Karte bekommen, wie Nordmann in Obdenburg gewesen wäre und wie er sich dort benommen hätte. Die

mar...
Bismarck. Mitglieder-Versammlung am 16. Dezember. Punkt 1 der Tagesordnung, Referat des Kollegen Bartels über: „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation.“ Nachdem Kollege Bartels die wirtschaftliche Lage der Bäder allgemein klar gelegt hatte, ging derselbe zur Organisation der Bäder über und schilderte den Anwesenden recht deutlich, welche Vortheile schon durch die Organisation erlangen, sowie auch, welche noch erreicht werden könnten. Die in Aussicht stehende Minimalruhezeit, sowie die neue Bäderordnung wurden seitens des Kollegen Bartels einer gründlichen Kritik unterworfen. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Roth und Freiburger. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen Freiburger als Vorstehender, Heinrich Bezelmann als Schriftführer und Heilmann als Kassierer gewählt. Revisor wurde Kollege Strohm, zum Kartelldelegierten Kollege Heilmann ernannt. Mit einem warmen Appell an die Kollegen, für unsere gute Sache weiter zu agitieren, wurde die gut besuchte Versammlung vom Vorstehenden, Kollegen Freiburger, geschlossen. Zum Schluß legten sich noch 2 Kollegen aufnahmen. — Dem Herrn Kollegen Heilmann zur Erinnerung, daß sie jetzt zur Wohlthätigkeit gehen, auch bitte er, selbst in nächster Versammlung alle zu ermahnen, den 16. Tagesordnung in der nächsten Versammlung, am 23. Dezember, halbtägig und für die Kollegen sehr lehrreich sein.
Breslau. Mitglieder-Versammlung am 11. Debr. in Heids Brauerei. Dieselbe war von weit über 100 Personen besucht. Vor Beginn wurden Beiträge erhoben und einige Renaufnahmen gemacht. Darauf wurde vom Schriftführer das Protokoll vorgelesen und der Kassierer gab den Kassierenbericht. Kollege Raffing schilderte die Maßregelung der drei von der Direktion des Breslauer Konsumvereins auf die Straße geworfenen Kollegen und verlas gleichzeitig folgende Resolution, welche von den Kollegen einstimmig angenommen wurde und den vertriebenen Zeitungen übergeben wurde, um es dem Publikum bekannt zu machen. Die Resolution lautet: „Die heute in Heids Brauerei tagende Mitglieder-Versammlung der hiesigen Zählstelle des Bäderverbandes erkennt in der Entlassung von drei Verbandsmitgliedern eine Maßregelung, die eine schwere Beletzung des Koalitionsrechts der Arbeiter in sich schließt und dem Konsumverein als solchem um so mehr zur Schande gereicht, als derselbe eine große Zahl gewerkschaftlich organisirter Arbeiter zu seinen Mitgliedern zählt. Die Versammlung beschließt, daß die fragliche Notiz in der Bäderzeitung für die Direktion der wirtliche Grund zur Entlassung gewesen ist, da dieselbe nur eine Beschwerde über das Verhalten des Kassiers des Verbandes gegenüber enthält und dem Wunsch der Direktion gemäß eine Berichtigung erfolgt ist. Die Notiz der Bäderzeitung kann auch schon aus dem Grunde die Ursache der Entlassung nicht sein, weil die Direktion jeden Versuch zu einer friedlichen Beilegung der Streitfrage ablehnt.“ Die Versammlung appellirt an das Gewerkschaftsgefühl der Mitglieder des Breslauer Konsumvereins und ermahnt von diesem eine Einwirkung auf die Direktion dahin, daß sie die Maßregelungen wieder eingestellt und sich in Zukunft nie wieder einen ähnlichen Vorstoß gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter zu Schulden kommen läßt. Danach gab der Delegierte Neumann den Kartellbericht. Hier Bericht wurde berichtet, daß auch zur jetzigen Stunde die Meister eine Versammlung hätten und Kollege Raffing hätte an den Obermeister ein Schreiben gerichtet, es wäre einer der Gesellen in der Versammlung die Gesellen... sein Besuch wurde ihm sehr abgelehnt. Es wurde bekannt gegeben, wenn ein Kollege beim Meister nicht fertig ist, daß er, wenn die Zeitung in die Arbeitstheke gestellt wird, auf die Straße fliegt, so soll er sich dieselbe in einer anderen Stelle schädel lassen, es ist eine Zeitlang über Sonntag, wo er sicher ist, daß er sie bekommt. Ferner wurde beschlossen, eine Generalversammlung zum 8. Januar 1901 einzuberufen, in welcher die Neuwahl des Verbandes stattfinden wird. Als vorläufiger Kassierer wurde der zweite Kassierer, Kollege Boite, beauftragt, da Kollege Spiller das Amt abgegeben hat. Von einem Kollegen wurde erzählt, daß der Obermeister am Donnerstag, den 6. Dezember, in die Wohnung des Konsumvereins ging und dort 1/2 Bier spendete... „Halte treu zu den Meistern, dann wird auch der Ick gut werden.“ (Stürmisches Geschrei.) Er hat sich nicht gewußt, daß schon die Meisterei Verbandsmitglied war, ja, daß selbst der gehobene Kassier Mitglied des Konsumvereins ist.
Zubrigshagen. Am 13. Dezember tagte im Lokal Liebler eine Mitglieder-Versammlung. Nachdem die Beiträge einliefen, wurde Kollege Mart den Kartellbericht. Darauf wurden verschiedene Punkte betreffend...

Leichtester erlebte. Unter Punkt „Verschiedenes“ möchte ich Herrnmann die Kollegen darauf aufmerksam machen, daß er die Formulare betr. der Mitunterstützung nicht mehr ausfüllen kann, indem er auswärts in ... wurde beschlossen, daß von jetzt ab Karl Bergmann, Restaurant „Eisler“, Bismarckstraße 1, die Formulare ausfüllt und auch die Mitunterstützung ausbezahlt.

Zum neuen Jahre.

Ein Jahr ist wiederum veronnen
 Doch all' die Agitation!
 Viel neue Mitglieder sind gewonnen
 Für unsere Organisation!
 Und neue Mitgliedschaften sind gegründet,
 Die neue Mitgliederzahl ist höher gebracht,
 In manchem Backstübchen-Bezirk hat der Ruf gezwirrt:
 Du Mann der Arbeit, aufwach!

Nach mehreren Kämpfen sind bereits geföhrt,
 Höhere Löhne theilweise errungen schon
 Und mancher Junungsmitglied hat verspürt
 Die Macht der Organisation.
 Doch viele Kämpfe nicht noch nach Jahrestende
 Und Siege folgen auch noch hinterdrein,
 Ja, dieses Ringen hat nicht früher ein Ende,
 Bis Backstübchen-freie Männer sein.

Es soll uns die Arbeitszeit verlängert werden,
 Infolge Annahms-Peterserei.
 Da helfen uns nicht gemüthliche Gebärden,
 Zu stammendem Protest heißt es Herbei.
 Doch nicht allein hilft uns Protest erheben,
 Jehnabendtag muß werden bald erkämpft.
 Nur dieser Schritt wird uns die Sicherung geben,
 Daß die Ausbeutung schon etwas eingedämmt.

Drum heißt's von Neuem weiter agitieren!
 Fernstehende heißt es gerittelt auf.
 Damit ein jeder Kräumer thut verspüren,
 Wie schlecht sein Loos in dieser Weltten Lauf.
 Denn nicht nur wird jenen Weg ihm zeigen,
 Der ihn zu besserem Dasein führt,
 Und darum heißt's für uns nicht früher schweigen,
 Als bis der letzte Schläfer ausgerührt.

In diesem großen Werke mitzubauen
 Ist jedes Kollegen heilige Pflicht,
 Damit im schwärzsten Winkel aller Gauen
 Des Geistes Schwert durch Dunkel bricht.
 Drum Alle, die Ihr kennt eure Lage,
 Agitiert für unsere Organisation,
 Denn nur durch sie erring'n wir bessere Tage
 Und das ist solcher Arbeit schönster Lohn.
 Backstübchen-dichtung.

Eingefandt.

In Nr. 49 dieses Blattes ist ein Artikel unter „Gewerkschaftliches“ mit der Ueberschrift „Arbeitslosen - Elend in München“, der die größte Beachtung seitens der Kollegen allerorts verdient. Hunderte Mal schon wurde in unserem Fachblatt und in Versammlungen darauf hingewiesen, daß der Zugang nach den Städten, in denen durch die Bewegung einige Erfolge errungen worden, wie Frankfurt, Regensburg, Hamburg, München usw. in einer der Organisation Gefährliche Weise zunimmt. Durch diesen Zugang und die damit verbundene Ansammlung von Arbeitslosen am Orte wird es der Organisation unmöglich, die errungenen Vortheile für die Dauer festzuhalten. Aber immer wird laubden Oeren gebrüht; alles Schreiben und Reden ist überbeß! Worüber Artikel greift nun einige der stärksten unter den vielen Entwürfen heraus, die die Kollegen erleben. Mittellos stehen die Kollegen da; sie können auf der Herberge nicht so viel verzehren als der betreffende Wirth wünscht und sind somit der Gnade oder Ungnade desselben ausgesetzt. Kängt nun einer der Bessergestellten, mit Geld versehenen mit einem solchen Streit an, so ist es zweifellos, daß der mittellose Kollege der vom Herbergsbater verstoßene Theil ist. Nun zu meinem eigentlichen Grund. Wie schon vorhin angeführt, ist schon oftmals gesagt worden: Halte den Zugang nach fern! Aber trotzdem hört man immer und immer wieder: Ich gehe nach München, usw. Leider ist dies nicht nur bei Nichtverbandsmitgliedern sondern auch bei Verbandsmitgliedern der Fall. Mein Ruf an alle Kollegen lautet deshalb: Meidet solche Orte, wo die Kollegen noch Alles aufzubieten haben, um die errungenen Vortheile zu erhalten! Bleibt an euren Orten und organisiert Euch. Wenn Ihr aber reisen wollt, so wendet Euch nach Orten, wo noch keine oder eine schwache Organisation besteht. Helft auch jederzeit den Zugang von Lehrlingen zu unserer Gewerkschaft einschränken und nicht, daß Ihr dieselben euren Meßer ins Haus bringt, um nach einem Vierteljahre selbst entlassen zu werden. Uns zu Ruh, den Ausbeutern zum Trug! Sommer.

An die Mitglieder in Plauen i. B. und Umgegend.

Den Kollegen von Plauen zur Kenntniß, daß am 6. Januar, Nachmittags 4 Uhr, unsere Generalversammlung im Restaurant zum „Eisenthal“, Johannisstraße, stattfindet. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu derselben zu erscheinen und dort seine Beiträge zu entrichten, damit rechtzeitig unsere Jahresabrechnung gemacht werden kann. Es ist immer der Fall, daß die meisten Mitglieder die Versammlung versäumen oder kommen zu spät, das ist natürlich sehr traurig. Möchten doch die Kollegen in den Bergnugsvereinen halb zur Einfachheit kommen, daß sie doch bloß von den Junungsmitgliedern benutzt werden, um Uneinigkeit unter den Kollegen zu schaffen und nicht in dem Wahn schwimmen, einmal Bäckermeister zu werden. Also Kollegen, raus aus den dampfenden Backstübchen, in denen Ihr wie Elken unterdrückt werdet und besucht fleißig die Versammlungen, damit wir im Frühjahr den Junungsmitgliedern einmal durch eine gemeinsame Lebensbewegung zeigen, was wir wollen.
 Mit kollegialischem Gruß Robert Fleißcher.

An die Kollegen Würzburgs und Umgegend.
 Am Donnerstag, den 3. Januar 1901, findet Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum goldenen Hahn“ die Generalversammlung mit Wahl der Ortsverwaltung statt. Ich möchte daher die Mitglieder ersuchen, ihre Pflicht zu erfüllen, in dieser Versammlung zu erscheinen, um sich theilhaftige Kollegen auszuwählen, denen sie das Vertrauen zu der Leitung der Mitgliedschaft schenken können. Nicht, wie schon in der Fachpresse erwähnt wurde, die Wahl an diesen Punkt vorzunehmen, sondern solche Kollegen zu wählen, die auch gewillt sind, in hiesiger Stadt zu bleiben und die Interessen der hiesigen Kollegen zu vertreten und nicht wie es häufig vorkommt, kurz nach der Wahl sich nach solchen Städten zu wenden, wo die Arbeitsverhältnisse einiger-

machen besser sind, nur um den dortigen Kollegen ihre Tage zu verschlechtern. Darum erfülle ein jedes Mitglied seine Pflicht, bringe ein gutes Stimmchen in die Versammlung mit, um damit die Mitgliedschaft zu stärken und in glücklicher Eile auch vorwärts schreiten zu können. Nur wenn der hiesige Wirth der Vorstandsposten nicht mehr so häufig stiehlt und die Leitung der Mitgliedschaft in guten, tüchtigen und geübten Händen liegt, kann was Ersprießliches geleistet werden.
 Mit kollegialischem Gruß G. G. G.

Am 1. April der „Sozialistischen Monatshefte“ schreibt Herr David in einem das Genossenschaftswesen behandelnden Artikel über die Bäckerei des Breslauer Konsumvereins, als des größten Konsumvereins der Welt, folgendes: „Erwähnt sei noch die mit den modernsten Maschinen ausgestattete und auch in sanitärer Hinsicht an der stehende Bäckerei des Vereins, in der 100 Arbeiter und 66 Bäckergehilfen in acht Stunden beschäftigt sind.“

An einer der letzten Nummern unserer Fachzeitung ist ein Breslauer Kollege, das sich die in der Breslauer Konsumbäckerei Beschäftigten gegenüber den Kollegen in der hiesigen Konsumbäckerei bedeutend schlechter ständen. Die Breslauer Kollegen sind vielleicht so freundlich und geben über diesen Betrieb, die günstigen Lohnbedingungen usw. einmal nähere Auskünfte. Diese Mitteilungen aus allen Großbetrieben sind nicht nur für die beim Meister arbeitenden Kollegen in Bezug auf den technischen Fortschritt in unserem Beruf und die Entwicklung desselben zum Großbetrieb interessant, sondern im Interesse der in Großbetrieben arbeitenden Kollegen absolut notwendig, d. h. nur insofern, als diese Mitteilungen von den daselbst arbeitenden Kollegen herrühren. Aus derartigen Mitteilungen lernen wir ja am besten erkennen, daß noch in recht vielen Großbetrieben unwürdige Lohn- und Arbeitsbedingungen bestehen, aber auch, daß bisher auch von den ausgeklärtesten Arbeitern nicht das Geringste der Wirklichkeit Entsprechende zur Beseitigung des Hauptabels in unserem Beruf, der Nachtarbeit, gethan worden ist. Von einer Beschränkung derselben oder Besserbezahlung gegenüber der Tagarbeit ist ebenfalls nichts zu hören. Aber wollen wir vielleicht, wie die Junungsleiter, vor der Eigenartigkeit des Bäckergewerbes Halt machen und die unnatürliche und gesundheitswidrige Nachtarbeit als besonderes Vorrecht für uns in Beschlag nehmen zu Gunsten der uns beschäftigenden Unternehmer. Fast scheint es so. Meiner Ansicht nach wäre es Pflicht unserer Gewerkschaft, für alle in Großbetrieben beschäftigten Bäckerarbeiter einen Tarif auszuarbeiten, worin alle Lohn- und Arbeitsbedingungen festgelegt wären und worin als Hauptforderung pro Woche nur sechs Nachtschichten und eine bessere Bezahlung derselben zu fordern wäre. Es würde dies einen ziemlichem Fortschritt bedeuten. Bei der auch in Deutschland zunehmenden Eigenproduktion der Konsumvereine und der, wenn auch langsam fortschreitenden Entwicklung unseres Berufs zum Großbetrieb, ist obiges wohl zu beachten. Kollegen, welche sich hierfür interessieren, werden um Austausch ihrer Ansichten in unserer Fachzeitung ersucht.
 N.

Ein humoristischer satirischer Epioester „Wang auf rothem Boden“ hat die Verhandlung vorwärts führen ergeben lassen. Im Format der Mai-Zeitung enthält dieselbe in Prosa und Poesie eine Fülle von satirischen Beiträgen; das Titelbild zeigt uns den Teufel mit der modernen Gabel, wie er die kapitalistische Dreieinigkeit: Pfaff, Adel und Bourgeois am Tragen hat; das zweiteitige Bild läßt in einer Idealfigur das 20. Jahrhundert in Glanz emporsteigen; während das alte Jahrhundert auf einer Gule zur Hölle fährt. In einem Schlußbild wird humorvoll Betsl eingeführt, der dem Chronos fürs nächste Jahrhundert die phrygische Mütze als Kopfbedeckung reicht. Textillustrationen zu politischen Ereignissen des letzten Jahres vervollständigen den zeichnerischen Schmuck. Preis der hübsch ausgestatteten Nummer 10 Pf. In unserer Expedition ist diese Sylvestertage-Zeitung zu beziehen.

Anzeigen.

Mitgliedschaft Leipzig.
 Sonntag, 13. Januar 1901, Nachm. 2 1/2 Uhr,
General-Versammlung
 in der „Flora“, Windmühlenstr. 14/16.
 Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.
 Es ist Pflicht der Kollegen pünktlich zu erscheinen!
 A 2.-] Der Vorstand.

Bäcker-Einkaufsquelle.
 Interüberzieher, Havelok und Joppen
 werden wegen vorgerückter Saison zum Selbstkostenpreis abgegeben.
 J. H. Bloch, München,
 Brunnstrasse 3/0, Eckladen.

Stuttgart.
Weg zum „Goldenen Löwen“
 Am Marktplatz.
Verehrliche Bäckergehilfen!
 Unterzeichnete empfiehlt seine Fremdenzimmer zu billigen Preisen, Mittagstisch, sowie kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. [A 290
 Freundlichem Besuch sieht entgegen
Christoph Häusser,
 Am neuen Rathhaus, Eichstraße 5.
 NB. Bäckerzeitung liegt auf.

Bäckerei
 In Post- oder zum 1. April 1901 zum Preise von M. 800 pro Jahr zu vermiethen. Backofen mit Holz- und Kohlenfeuerung der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
 Karl Jonas,
 A 8.-] Sommerfelde, nahe bei Eberwalde.

Relohhaltiges Lager in sämtlichen Bäckerei- und Konditorbedarfartikeln.



Praktisch mit Rührapparat, goldener und silberner Kadelle, Lohock 1899.
 Rheinfelden und große goldene Postschrittskadelle.
 Neueste einfaoharte

Zeigheilmaschinen,
 anerkannt hervorragende Verbeserung.
 Neu! Messer über dem Teigkinder herausstellbar, daher bequemste, leichteste Reinigung, ohne dasselbe herauszunehmen.
 Feinste Referenzen im In- u. Ausland.
 Günstige Zahlungsbedingungen.
Alb. Mohr & Co.,
 Maschinen-Fabrik, Halle a. S.,
 Magdeburgerstrasse 57 (5 Minuten vom Bahnhof).
 Vor milderwärtiger Nachnahme wird gewarnt!

Prospekte und Kostenschläge gratis.

Cafe Wittelsbach.
 München. Herzog Wilhelmstraße. München.
 Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:
Hauptversammlung der Bäcker Münchens.

Café Ehrlich.
 Leipzig. Katharinenstr. 14. Leipzig.
 Treffpunkt der Bäcker seit 25 Jahren!

Flora, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16
 empfiehlt seine freundlichen Lokalitäten.
Julius Michael
 NB. Verkehr der Bäcker seit 1878.

Agitationsbezirk Württemberg!
 Die Adresse der Agitations-Kommission ist von jetzt ab: A. Paul es, Stuttgart, Bahnhofstr. 7, III. rechts.

Versammlungs-Verzeiger.

Aitona. General-Berf. Mittwoch 2. Januar, Nachm. 4 Uhr, bei Eshoff, Gr. Freiheit 58-60.
 Bochum. Mitgl.-Berf. Sonntag 6. Jan., Nachmittags 4 Uhr, bei Förster, Moltkeplatz.
 Brandenburg a. O. Mitgl.-Berf. Donnerstag, 10. Jan., Nachm. 4 Uhr, bei Herrn Otto, Silesstr. 16.
 Braunschweig. Mitgl.-Berf. Sonntag 6. Januar, im „Gewerkschaftshaus“, Merder 32.
 Dornhau. General-Berf. Sonntag, 13. Jan. bei Herrn Pöhl, Himmelsstr. 53.
 Dresden. General-Berf. Donnerstag, 3. Jan., Nachm. 3 Uhr, in der „Plosterstraße“.
 Eberfeld. General-Berf. Sonntag, 6. Jan., Vormittags 10 1/2 Uhr, bei Reul, gr. Rloßbana.
 Forst i. L. General-Berf. Sonntag, 6. Jan., Nachm. 3 1/2 Uhr, bei Rable, Karlstr. 6.
 Freising. Zusammenkunft am Mittwoch, 9. Januar im „Bayerischen Hof“.
 Hef. Mitgl.-Berf. Sonntag, 13. Jan., bei Seemann, Scheffelsbrücke 2.
 Eibed. Mitgl.-Berf. Sonntag, 6. Jan., Nachm. 2 Uhr, im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
 München. General-Berf. Mittwoch, 9. Januar, im „Brunnhof“, Brunnstr. 3.
 Nürnberg. Offenti. Berf. der Bäcker, Müller und Leblücker am Sonntag, 6. Januar. (Vortrag über das neue Kranken-Versicherungs-gesetz).
 Nürnberg. Mitgl.-Berf. Dienstag, 8. Januar, Abends 6 Uhr.
 Plauen i. Tschl. General-Berf. Sonntag 6. Januar, Nachm. 4 Uhr, im „Eisenthal“, Johannisstraße.
 Solingen. Mitgl.-Berf. Sonnabend, 6. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei G. Kirchner, Hachstraße 27.
 St. Johann. Saarbrücken. General-Berf. Sonntag, 6. Jan., im „Kaiserjaal“, Hofenstr. 9.
 Würzburg. General-Berf. Donnerstag, 3. Jan., Nachm. 3 u. 4, im „Goldenen Hahn“, Marktplatz 7.

Redaktion u. Verlag: D. Almann, Hamburg, Gr. Neumarkt 29,
 Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbel, Friedenstr. 4.